

Klassik trifft an der Orgel in der Martinskirche auf Pop

Dietmar Korthals lässt viele Stilrichtungen in Melodien einfließen

VON DOMINIK FLINKERT

ENGELBOSTEL. Als Dietmar Korthals den Titel „In Gottes Reich geht niemand ein“ an der Pfeifenorgel spielt, hören die Gäste in der Martinskirche die bizarrste und ernsteste Melodie. Der Musiker hatte während seines Konzerts Swing-, Klassik-, Pop-, Renaissance-, Jazz- und Fugestile präsentiert.

„Ich habe für diesen Titel viele Inspirationen von meinem Bruder bekommen, der als Drum-and-Bass-DJ arbeitet“, sagte Korthals den Zuhörern. Erst nach und nach schälte sich die Melodie aus den verstörenden Rhythmen heraus und setzte zu ihnen langsam einen ruhenden Gegenpol, bis das Stück meditativ endete. Mit der Variation experimentierte Korthals auch bei dem Titel „Wie Gott mich führt, so will ich geh’n“, der auf den ersten Blick die klassische Fuge nahelegt. Hauptsächlich bestand die Fuge aus dem Einsatz der ersten Stimme als „Führer“ und der zweiten Stimme als „Nachfolger“. Zu „So will ich geh’n“ passe andererseits das Stilmittel des „walking bass“ aus dem Jazzbereich, erklärte Korthals. „Die Konsequenz ist also eine Jazzfuge.“



Dietmar Korthals spielt an der Pfeifenorgel. Dabei assistiert ihm Stefan Kutscher. Flinkert

In andere Lieder ließ der Musiker Elemente aus dem Elektro-Pop, zum Beispiel von der Gruppe Kraftwerk aus Düsseldorf, einfließen. Die Idee für den Stilmix hatte der Dortmunder, nachdem er gefragt wurde, ob er an der Orgel ein Konzert eines Gospelchors für ein junges Publikum mitgestalten wolle.

Den Rahmen des Konzerts bildete das Eröffnungslied „Nun dan-

ket alle Gott“ und seine Fortsetzung zum Abschluss. Zu den Melodien zählten auch einige aus der amerikanischen Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts, die regelmäßig in vielen Freikirchen gespielt werden. In ihnen kommen die Einflüsse der Afroamerikaner zum Ausdruck. Sie eignen sich darum besonders gut für die Einarbeitung von Pop- und Jazzstilen.